

## Jürgen Penner

Das letzte halbe Jahrhundert hat Jürgen Penner im Wald verbracht. Dabei war seine Karriere als Forstmann alles andere als vorgezeichnet. Zwar war ein Großvater Förster, aber die Penners zählten nicht zu den traditionellen Försterfamilien. Denen waren immerhin drei der sechs begehrten Studienplätze für Forstwirtschaft reserviert. Um die übrigen drei mussten die 100 Studienbewerber in Wettstreit treten. Dass einer der Sieger Jürgen Penner hieß, mag zum einen in dessen Talent liegen, sich gerade durch eine gewisse Zurückhaltung durchzusetzen, zum anderen vermutlich aber auch in seinem kundigen Umgang mit Fakten und Inhalten.

Nach dem Studium der Forstwirtschaft in Freiburg und Göttingen begann mit der Referendarzeit die Beamtenlaufbahn. Schon mit 33 Jahren wurde Jürgen Penner Forstamtleiter in Schöningen – heute muss man für eine solche Position warten, bis man 50 ist. Eigentlich hätte man also diesen schönen Posten bis in den Ruhestand bekleiden können. Doch Jürgen Penner wollte mehr erfahren und ging zur Bezirksregierung nach Braunschweig.

Als Dezernatsleiter lernte Jürgen Penner hier den Waldbesitz der Stiftung bis ins Detail kennen. Gegen die rechtlichen Finessen eines Finanznebenvertrages aus dem Jahr 1832 zum heutigen Stiftungswald fand er das richtige Mittel. Auch die Flächenbereinigung von 1999/2000, als große Teile des Waldbesitzes mit Landesforsten getauscht wurden, trug seine Handschrift. Verständlich, dass man ihn zu Rate zog, als die SBK 2005 errichtet wurde und es galt, Strategien für die Waldbewirtschaftung zu entwickeln. Sollte man verpachten oder alles selber machen? Und wie sollte der Bereich Stiftungswald in der neuen SBK strukturiert sein? Jürgen Penner fand eine Antwort.

Auch heute noch, mit 72 Jahren, ist er für die Stiftung im Rahmen eines Beratervertrages als Koordinator für den Bereich Forsten tätig. Er wacht über die Vermarktung der Holzprodukte aus den Stiftungsforsten, vertritt die Stiftung bei der Holzmesse LIGNA, setzt sich mit Grundstücksnachbarn auseinander und hat die Hochwildhegegemeinschaft Elm initiiert. Dass er darüber



hinaus noch Vorsitzender der Forstgenossenschaft Wobbeck und Sprecher des Landesforstbeirates ist, ist sicher nicht zum Nachteil der Stiftung.

Die Hauptaufgabe seiner Tätigkeit aber sieht er darin, Kontakt zu anderen Waldbesitzern und zu Vertragspartnern zu pflegen. Er will mit den Ressourcen, die der Stiftung zur Verfügung stehen, dem Wald und damit wiederum der Stiftung größtmöglichen Nutzen bringen. Denn schließlich kennt er hier fast jeden Baum.

Es ist eine neue Heimat. Jürgen Penner ist in Pommern geboren. Die Kriegswirren zwangen die Familie zur Flucht aus Stettin, zunächst in die Altmark, schließlich

1953 nach Vechelde. Der Direktor der SBK, Tobias Henkel ist nicht der einzige aus der Stiftung, der in der Gauss-Schule, auf dem Nachbargrundstück des Stiftungssitzes, sein Abitur machte. Auch Jürgen Penner legte dort, wenn auch einige Jahrzehnte zuvor, seine Reifeprüfung ab.

In und um Braunschweig spielt sich das ganze Leben ab. Seine erste Frau ist 1978 in Schöningen gestorben, aus dieser Ehe stammen der Sohn und die erste von zwei Töchtern. Mit seiner zweiten Frau lebt er in Wobbeck. So unterschiedliche Leben können zueinander passen: Jürgen Penner kam den weiten Weg von Pommern bis hierher an den Elm, seine Frau ist quasi im Nachbarhaus des jetzigen Hauses aufgewachsen.

Jürgen Penner hat einen großen Garten oberhalb des Hauses mit Forellenteichen. Die Forellen machen sich stets gut, wenn man bei Freunden zum Essen eingeladen ist.

Der letzte Absatz dieses Artikels soll aber wieder dem Wald gehören. Denn der Wald ist der Ort von Jürgen Penners liebster Freizeitbeschäftigung. Die Jagd hat es ihm angetan. Ob 1974 als Großwildjäger in Deutsch-Südwestafrika, ob 1989 bei Kollegen in Kanada, in Polen oder Österreich: Er hat in vielen Teilen der Welt Tiere beobachtet, Tiere erlegt. In schöner Regelmäßigkeit jagt er seit 1990 in Schweden. Noch häufiger natürlich im Stiftungswald. Dass Hundedame Lilly ihn bei allen diesen Jagden begleitet, ist schon eine Selbstverständlichkeit.